Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische

Gesellschaft zu Bern gesammelt

**Herausgeber:** Ökonomische Gesellschaft zu Bern

**Band:** 5 (1764)

Heft: 1

Artikel: Nachricht, von der Pflanzung des grossen Kohls von Anjou; von der

Pflanzung des Buchweizens, Fagopyrum, etc.

Autor: Turbilly / Tschiffeli

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-386600

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

III.

Nachricht,

von der

Pflanzung des groffen

# Kohls von Anjou;

eingesandt durch Zrn. Marquis von Türbilly, der bkon. Gesells. zu Vern, wie auch verschiedener Feldbauesgesellschaften in Frankreich Mitglied 1c. x.

> von der Pflanzung des

Buchweizens, Fagopyrum, 24.

durch

zen. Tschiffeli,

der engern okon. Gef. zu Bern Viceprafidenten, 2c.

711

### 

The Confession of Confes

407 407

The familiary of

Million (11), Fagoniamo. 12.

()110 \_ 1

with the second of the second of



## Nachricht von der Pflanzung des grossen Kohls von Anjou.

Der grosse Rohl von Anjou ist eine pslanze und zugemüse, welches dem landvolke sehr nüzlich ist. Er kömmt in allen erdarten, auch in den allermittelmäßigsten gut fort, sosern man den boden wohl düngt. In der gegend von Paris und an vielen orten, wo seine pslanzung nüzlich wäre, ist er wenig bekannt.

Man sået den samen dieses Kohls gemeiniglich im brachmonate in ein gutes gartenbeth des kuschengartens, welches man von zeit zu zeit ben troksner witterung begießt. Dieser same geht geschwinzde auf, so daß man in kurzer zeit eine menge tungen Kohls zu sehn bekömmt. Geht er zu dichte auf; so erdünnre und gäte man denselben mit aufsmerksamkeit. Man läßt ihn in dem nemlichen garstenbethe bis auf Allerheiligen, und versezt ihn sosdenn in das erdrich, das man dazu gewiedmet hat, reihenweise, mit hülse der spizhaue oder des grabsscheites, tief genug, das ist, bis an die blätter; iede pflanze von der andern ungesehr in der weite von zween, bis zween und einen halben schuh, je nach

nach der güte des erdrichs. Er muß niemal mit einem pfahle (picquet) versezt werden, wie gemeinslich die gärtner mit anderm Kohl zu thun pslegen. Der grund der furchen wird mit dung angefüllt; die wurzeln der pflanzen werden damit bedekt, und nachher mit erde zugefüllt, so daß sich zwischen jester reihe des Kohls eine furche besindt.

In der mitte des folgenden mäymonates wird das erdrich mit der hake oder dem grabscheite bespfügt, und die furchen zugeworfen, so daß das erdrich eben wird. Von der zeit an hat man nichts mehrers mit demselben zu thun, als von zeit zu zeit das unkraut auszureissen.

Viele landwirthe faen Diesen samen zugleich mit dem hanffame. Obgleich diese weise nicht so ficher ift, wie die vorhergehnde; so kommt ber Kohl dennoch oft, sonderlich in nassen jahren, sehr gut fort. Wenn man den hanf auszieht; fo entdett man eine menge jungen Kohls, ber nunmehr an der frenen luft fehr leicht wachst. 11m Allerheiligen versezt man diesen auf die vorgedachte weise. Man halt solchen für besser, als den, der in den frantgarten gefaet wird, weil er in dem folgenden fruhjahre nicht fo leicht zu famen aufschießt. Diefer zufall wiederfährt in gewissen jahren nicht felten mit einem theile der pflanzen, und macht, daß man diefelben mit andern gleicher art erfezen muß, die diesen zufall nicht erlitten haben, und die man mit fleiffe zu diesem ende in einem ftute landes aufbehalt.

Verschiedene landwirthe versezen diesen Kohl mit

mit dem pfluge; aber erst im frühling, und lassen ihn bisdahin in der erde, wo er gesäet worden. Sie machen nachher das erdrich mit der hake oder dem grabscheite zu ende des mänmonates auf die gedächte weise eben. Man sieht in Anjou und Poitou ganze selder von diesem Kohl, der daselbst eine tresliche nahrung ausmacht.

In dem brachmonate beginnt dieser bereits grosse Kohl, der keinen kopf bekömmt, zum gebrauche zu dienen, und zu seiner vollkommenheit zu gelangen. Er bleibt in diesem zustande bis auf den kolgenden frühling, da er aufzuschiessen, und nachsber zu blühen ansängt, und endlich samen zu tragen, der gegen den heumonat reif ist, und davon man alsdenn den benöthigten sammelt.

Dieser Kohl wächst in Anjou gewöhnlich, wenn er völlig aufgeschossen ist, sieben bis acht schuhe hoch, und oft noch höher. Von der zeit an, da er zum gebrauche dient, pflüst man von zeit zu zeit die größten blätter ab, da sogleich wieder andere hervorschiessen. Sie sind vortrestich zu suppen, und so zart, daß sie gut sind, sobald sie einen moment gekocht haben. Sie thun dem mas gen niemals schaden, und dienen auch zur sütterung des viehes, welches dieselben sehr begierig frist; die kühe geben ben dieser nahrung sehr viele milch.

Dieses sind die eigenschaften von dieser art Kohl, der in Anjou, Poitou, Bretagne, au Maine, und in einichen andern benachbarten provinzen sehr hoch geschät wird. Man verpslichtet sogar die pachter durch die pachtbriese alle jahre eine gewisse

6 8

menge davon zu pflanzen, und eine andre stehn zu lassen, wenn ihre pachtzeit zu ende ist. Dieser Kohl macht also eine art von gedüsche aus, die sehr nüzlich sind, indem seine blätter den menschen und dem viehe zur nahrung gereichen, und sein stam, ungesehr einer faust dicht, wenn er trosen ist, zum brennen dienet. Daher sagt man gemeinlich in diesen provinzen: jede dieser pflanzen sen jährlich 5. ß. werth.

In ausserordentlich harten wintern wiederfährt es zuweilen, daß ein theil dieses Kohls gefriert; und man halt diesen zufall für einen großen verlust in den gedachten ländern. Es geschieht aber selten, weil diese art dem froste ungleich besser widersieht, als die übrigen arten von Kohl.

Das erdrich, in dem man diesen Kohl pflanzt, muß entweders durch zäune oder gräben wohl eins geschlossen senn, um denselben vor dem viehe, wels ches ihm sehr aufsazig ist, in sicherheit zu sezen. Ich hab verschiedene pflanzungen davon mit dieser vorsicht nahe an den wohnungen, auf land, so ich ausgereutet hatte, angelegt; sie sind sehr gut fortzekommen, obgleich das erdrich an verschiedenen orten schlecht war.

Ich hab nahe ben meinem hause in Anjou, mitten auf dem gute, seit langer zeit auf diese weise, wie ich in meiner schrift von dem reutlande gemeldet habe, zwen wohl eingeschlagene stüte, die zu dieser pflanzung dienen. Man pflanzt daselbst in der kehr alle jahre jungen Kohl. Wenn man denselben in dem zwenten jahre, da er aufgeschossen ist,

erdrich behakt, und mit bohnen oder erbsen besäet. Da die erndte davon vor Allerheiligen eingebracht ist; so hindert dieses nicht, daß man hernach frischen Kohl in dieses erdrich anpstanzen könne, se er wird nur desto besser, denn die bohnen und erbsen machen das erdrich loker. Auf diese weise ruhet das erdrich niemals, und erschöpft sich dennoch nicht, in sofern man dasselbe jedesmal wohl dungt, wenn man es zu Kohl ansäen will.

Dieser Kohl bringt mir einen so guten nuzen, daß ich mich höchstens verwundre, daß derselbe nicht in verschiedenen europäischen ländern gepflanzt wird. Ich glaube, er komme bennahe allerorten sort: und ich rathe allen landwirthen, pflanzungen davon anzulegen. Da man bisher keinen samen du Paris verkauft hat; so kan man denselben aus einer der provinzen bekommen, deren ich meldung gethan habe, und denselben, um desto sichrer zu sepn, von pachtern kausen lassen.

Wenn diese kleine schrift, die auf meine erfahrung gegründet ist, dienen könnte, eine so nüzliche pflansting weiter auszubreiten.



WING HO

### Nachricht

bon bem

### Buchweizen oder Heidenkorn.

Fagopyrum vulgare erectum,
Tournefortii.

er Buchweizen oder sogenanntes Seidenforn wird niemals früher als um den 20. man, und von dieser zeit an, nach gelegenheit, bis gegen die mitte bes brachmonats, Die bernjuchart erfordert 3. bis 4. ausgefaet. bernmasse aussaat, je nachdem der boden bestrer oder geringerer natur ift. Land, in welchem der Buchweizen nicht fortkommen follte, mußte entweders aufferordentlich schlecht oder gar zu naß senn. Doch nihmt er etwas bessern boden willig an und trägt um so da mehr früchte; der boden wird gepflüget wie für die sommergerfte. In guter erde tan man auf einer juchart bis 1 20. maffe sammeln. Es ift diefer eine unvergleichliche futterung für schweine und federvieh; fie werden davon nicht nur fett, sondern sehr schmakhaft. In der muble ges schroten, und mit gleichviel haber vermengt, ift der Buchweisen auch ein fürtrefliches pferdefutter.

Das meel davon ist sehr weiß, aber zu kurzbrüchig für brod, obwohl man in Burgund und andern

andern französischen provinzen, sowohl als in Schweden, Rufland, Siberien ze. sich dessen das tu vielfältig bedient. Mit weizenmeel vermischt, giebt es eine febr angenehme art von pfannenkuchen. Das stroh ift im winter eine gute futterung für die pferde, ungefehr wie wikenstroß; das hornvieh aber beift daffelbe nicht gerne an.

Anfangs des herbstmonates wird der Buchs Weizen zum schneiden reif senn; man muß aber nicht glauben, daß dennzumalen alle körner vollkommen senen. Dieses gewächs hat die art, daß es immer fortblüht, so daß man der lezten blüthe unmöglich auswarten kan, wenn man nicht die besten und meisten forner verlieren will. Die rechte seit jum abschneiden ift die, wenn etwas mehr als die helfte der körner braun find.

Sobald er geschnitten ist, wird er in kleine baufen gegen einander aufrecht gestellt, eben so, wie man den flachs aufstellt, wenn er auf der Wiese abtroknen soll. Damit der wind diese schoch= lein defto weniger umwehen tonne, muffen die storzen, oder der untere theil des Buchweizenstroßes unten weit aus einander gestellt werden , und nur Die gipfel sich in der runde gegen einander lehnen; so kan man ihn 10, bis 14. tage jum abtroknen fehn laffen.

Manchmalen wird der Buchweigen noch einft to dicht als gewöhnlich ausgefäet, und da läßt man Un wachsen, bis er fast blühen will, alsdenn aber wird er abgeschnitten, und alles zusamen unterge= pflugt. Es ist dieses eine gute art von dungung,

#### 78 Wom Buchweizen oder Heidenkorn.

mahen die blühende pflanze für roken. Andere aber mähen die blühende pflanze für die melktühe, die ben diesem futter viele und tresliche milch geben. Es ist also dieses gewächs in alle wege, sonderlich aber in trokenem unsruchtbarem boden von unvergleichlichem nuzen. Ich hab im lezten jahre 1762. in dergleichen land eine erndte an Buchweizen gemacht, die mir sast eben so viel an geld als eine ziemlich gute erndte in recht gutem boden auf einem gleich grossen stüte mit weizen abgetragen hat.

In dem französischen theile unsres kantones, wird der Buchweizen nach der mischelkornerndte alsobald in die stopeln gesäet, und also in diesem warzmen lande im gleichen jahre noch der zwente raub gesammelt. Man gläubt aber überhaupt, es werde hiedurch das land allzusehr erschöpft. Ich kan hievon nicht aus eigener ersahrung reden. Doch ist so viel gewiß, daß in dem deutschen Verngebiete der Buchweizen, als ein zwenter raub nicht mehr zur reife gelangen könnte.

